

FORUM

Informationen für Kunden und Geschäftsfreunde der Sutor Bank, Hamburg



Kann Gleichmacherei gerecht sein? s. 2 **Was man weiß ...**
und was man wissen sollte s. 3 **Musterdepots** s. 5 **Energiewende bei**
uns bereits vollzogen s. 7 **Die Zukunft ist heute** s. 8 **Ausgezeichnet** s. 9

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die schwere Krise nach dem Aus der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers im Jahr 2008 hat die Finanzwirtschaft stark verändert. Damals war allen klar, dass die Pleite eines einzigen Unternehmens nicht ganze Staaten bedrohen darf. Also wurde Vorsorge getroffen, das heißt: Risiken reduzieren, mehr Eigenkapital vorhalten, bessere Kontrollen. Das alles ist sinnvoll.

Die verschärften Sicherheitsregeln gelten allerdings nun für alle Banken.

Das Problem ist nur, dass die verschärften Sicherheitsregeln nun für alle Banken gelten. Egal ob sie von einem jederzeit austauschbaren Management geführt werden und ihren Schwerpunkt im riskanten Investmentbanking haben oder ob sie von ihren Inhabern geleitet werden und konservatives Anlagegeschäft mit vertrauten Kunden pflegen, die sie seit Jahrzehnten kennen – wie es bei der Sutor Bank der Fall ist.

Aus der Sicht der Aufsichtsbehörden mag dieses „Über einen Kamm scheren“ Sinn ergeben, denn es vereinfacht die Prozesse. Dennoch kann man diese Art der Gleichmacherei auch für nicht ganz gerecht halten. Das wird am Beispiel

der neuen Eigenkapitalvorschriften nach Basel III deutlich. Gerade für privat geführte Geldinstitute ist es oft schwierig, das Eigenkapital beliebig zu erhöhen. Größere, an der Börse notierte Banken haben es da leichter. Doch den Gang an den Kapitalmarkt scheuen mittelständische Privatbanken häufig, weil sie die hohen, oft mit riskanten Geschäften verbundenen Renditeerwartungen der Aktionäre nicht erfüllen wollen. Ihnen ist Stabilität wichtiger als maximale Rendite. Sollte es kleineren, soliden Banken nicht gelingen, ihr Eigenkapital zu erhöhen, müssten sie unter Umständen künftig ihr Geschäftsvolumen einschränken. Aber wäre es umgekehrt nicht logisch, gerade diejenigen zu stärken, die sich als solide erwiesen haben? Wir meinen: ja.

Wir halten diese Art der Gleichmacherei für gefährlich.

Selbstverständlich erfüllt die Sutor Bank alle Vorgaben der Aufsichtsbehörden. Aber wir fragen uns schon, weshalb die, die in der schweren Krise als Stabilitätsfaktor gewirkt haben, von den Behörden genauso behandelt werden wie die Verursacher der Katastrophe?

Das ist so, als ob eine Gesellschaft in einem Bus unterwegs ist und der Fahrer zu viel getrunken hat. Bei der Polizeikontrolle muss dann aber nicht nur der Chauffeur seinen Führerschein abgeben, sondern alle, die im Bus saßen.

Wie dem auch sei – allen Veränderungen und Regularien zum Trotz wird die Sutor Bank das bleiben, was sie immer war: eine grundsolide, inhabergeführte Bank, die für ihre Kunden da ist und den langfristigen Erfolg im Auge hat. Und sie wird in turbulenten Zeiten stets ein Garant für Stabilität sein.



Robert Freitag Thomas Meier
Die geschäftsführenden Gesellschafter
der Sutor Bank



Was man weiß ... und was man wissen sollte

Wie bei einem heftigen Sommergewitter haben im August die Aktienbörsen geblitzt und gedonnert. Wirklich neue Fakten gab es dabei nicht – alles war bereits bekannt: die Staatsverschuldung Griechenlands und Italiens und damit die andauernden Diskussionen um den Euro. Die Schuldenbremse in den USA und eine sich abkühlende Konjunktur. Die Herabstufung der amerikanischen Bonität von AAA auf AA+ hat kräftige Verkaufsbewegungen in Gang gesetzt.

Zudem verbreitet das Internet Nachrichten innerhalb von Sekunden auf dem gesamten Globus. Viele Anlageentscheidungen werden heutzutage von Computern getroffen. Das bedeutet, die schnellen Informationen führen nicht zu einer besseren Analyse, sondern zu einer total gleichgerichteten Reaktion an den Börsen.

Stellt sich für den Anleger die Frage, ob er ähnlich schnell – und somit zyklisch – wie ein Computer reagieren muss oder ob nicht eine gewisse Gelassenheit und langfristige Strategie besser wären. Auf lange Sicht können auch die

schnellen Computer Fakten nicht übergehen. Sie werden wieder den gleichen Herdentrieb nur in umgekehrter Richtung aufnehmen.

Unsere 10 Tipps, um Risiken und Fehler bei Anlageentscheidungen zu minimieren.

1. Die langfristige Strategie: Kurzfristige Marktbewegungen dürfen die Anlagestruktur des Anlegers nicht verändern. Die Anlagedauer und die Risikotoleranz sollten stabil bleiben. Die Regel „100 minus Lebensalter = Anteil der Aktien (%)“ kann dabei eine grobe Leitlinie im Kundenportfolio darstellen.

2. Die Diversifikation: Der Nobelpreisträger Harry Markowitz bezeichnete seine Strategie mit den Worten „Nicht alle Eier in einen Korb legen“. Durch die Kombination von verschiedenen Anlageklassen wie Aktien, Renten, Immobilien, Rohstoffen oder Liquidität kann das Risiko (= Schwankungsbreite) gesenkt und gleichzeitig die Rendite erhöht werden.

3. Das magische Dreieck: Eine Anlage, die gleichzeitig die beste Verfügbarkeit bei höchster Rendite und größter Sicherheit bietet, gibt es nicht.

4. Die regelmäßige Überprüfung: Genauso wie Autofahrer ihre Autos regelmäßig durch den TÜV begutachten lassen, sollten die Anleger in Abständen einen Check ihres Vermögens vornehmen.

5. Die Kosten: Permanente Umschichtungen oder durch hohe interne Kosten belastete Finanzprodukte zehren auf Dauer die Rendite auf.

6. Die Informationen: Gerade in guten (Börsen-)Zeiten vergisst der Anleger gerne das Studium von Geschäftsberichten und Prospekten. In angespannten Börsenlagen fällt jedoch jede negative Nachricht auf fruchtbaren Boden. Die nüchterne und damit analytische Betrachtung sollte zu jeder Zeit im Mittelpunkt des Handels stehen.

7. Die heißen Tipps: Es gibt keine todsicheren Anlagetipps. Je höher die versprochene Rendite,

desto höher ist das Risiko. Gerade dort, wo es angeblich keine Risiken gibt, ist erhöhte Vorsicht angebracht. Auch bei vermeintlich sicheren Anlagen wie deutschen Staatsanleihen zeigt sich aktuell, dass diese (nach Steuern und Inflation) ein Verlustgeschäft sind.

8. Die komplexen Produkte: Je schöner der Name, je verführerischer die Verpackung einer Anlage ist, desto komplexer und verschachtelter ist häufig das Finanzprodukt. Viel sinnvoller ist es, in verständlichen Anlageformen wie beispielsweise börsengehandelten Indexfonds (ETF) zu investieren.

9. Der „Eierkorb“: Extreme Schwerpunkte in den Depots sollten vermieden werden (z. B. nur Anleihen bestimmter Schuldner oder nur Aktien aus einem Land oder nur einer Branche).

10. Die auffälligen Börsenkurse: Ein stark gefallener Aktienwert sollte nicht nur aufgrund seines Kursniveaus gekauft werden. Stimmen die fundamentalen Daten nicht oder zeigt die Börsenlage ein nachhaltig abwärts gerichtetes Umfeld, sollte nicht gekauft werden.

Fazit: Eine langfristige und erfolgreiche Anlagestrategie basiert im Wesentlichen auf der Streuung des Anlagevolumens in unterschiedlichen Anlageklassen, einem disziplinierten und nachvollziehbaren Anlageprozess und dem Vermeiden von kurzfristigen, emotional gesteuerten Anlageentscheidungen.



Zwei aktuelle Fragen – die Sutor Bank antwortet

Frage Warum wird der Euro jetzt von vielen so kritisch gesehen?

Antwort Das liegt daran, dass viele Menschen einfach Angst um ihr Vermögen und damit auch um ihren Lebensstandard haben, weil es Ländern aus der Eurozone wirtschaftlich schlecht geht. Sie fürchten, dadurch könnte die gesamte Währung in Gefahr geraten. Allerdings gibt es klare Konzepte, wie diesen Ländern – vor allem Griechenland – geholfen werden kann, das geschieht auch in einer europaweit konzertierten Aktion. Die Krisenländer selbst haben sich einen Sparkurs verordnet.

In der nun kritischen Diskussion wird oft vergessen, dass der Euro weit mehr als nur eine Währung

ist. Dahinter steht die Idee des vereinten Europas. Und diese Union hat allen Ländern in den vergangenen Jahren große Vorteile beschert. Deutschland gehört dabei übrigens zu den großen Gewinnern, denn die EU-Länder sind für deutsche Exporte der größte Markt. Und erst durch den Euro wurden deutsche Produkte für manche erschwinglich.

Frage Weshalb sind alle verschuldet – und was bedeutet das für mich?

Antwort Im Moment hat die Staatsverschuldung für den normalen Bürger noch keine gravierenden Auswirkungen. Allerdings spüren alle die notwendigen Sparmaßnahmen, weil der Bund, die Länder, aber auch die Gemeinden ihre Leistungen und damit ihre Ausgaben kürzen müssen. Dieser Spar-

zwang könnte zu einer Abkühlung der Wirtschaft führen, was wiederum eine höhere Arbeitslosigkeit und auch eine vorübergehende Rezession zur Folge haben könnte.

Die Staatsverschuldung kam zustande, weil viele Länder über ihre Verhältnisse gelebt haben. Es wurden einfach zu lange zu viele Schulden gemacht, die nicht abgetragen wurden. So wuchs der Schuldenberg immer weiter. Zuletzt sind durch die Pleite der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 viele Großbanken, die zuvor riskante Geschäfte eingegangen waren, in so große Not geraten, dass sie von den Regierungen mit vielen Milliarden gerettet werden mussten. Das hat einigen Staaten zusätzliche Schulden beschert.

Musterdepots – weiterhin mustergültig

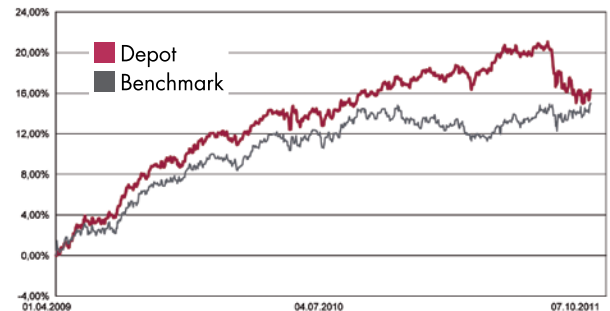
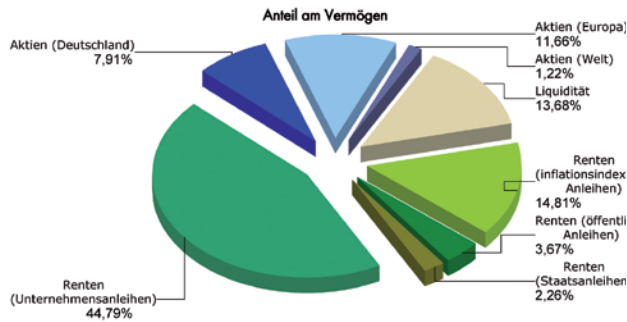
Was für ein Quartal! Sah es im Juli so aus, dass der DAX die alten Höchststände übertreffen könnte, folgte im August, ausgelöst durch die Herabstufung der USA, ein massiver Rückfall um über 2000

Punkte. Heftigkeit und Schnelligkeit des Abstiegs zeigen einmal mehr die Auswirkungen des Computerhandels. Aus unserer Sicht haben sich die Börsen jedoch zu weit von den realen Konjunkturdaten

entfernt. Wir behalten eine ruhige Hand und erwarten steigende Kurse. Viele Aktienwerte weisen ähnlich niedrige Bewertungen wie in den Jahren 2003 oder 2009 auf.

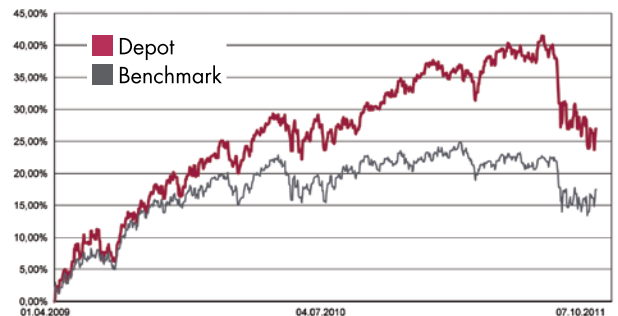
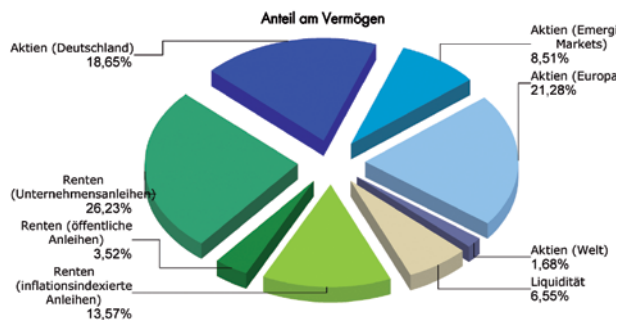
Musterdepot, MHS konservativ, Assetklassenanalyse

Performance konservativ



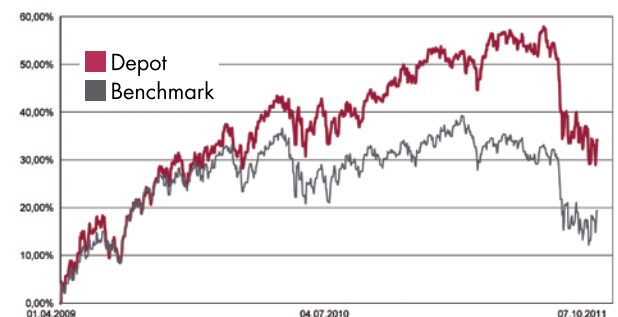
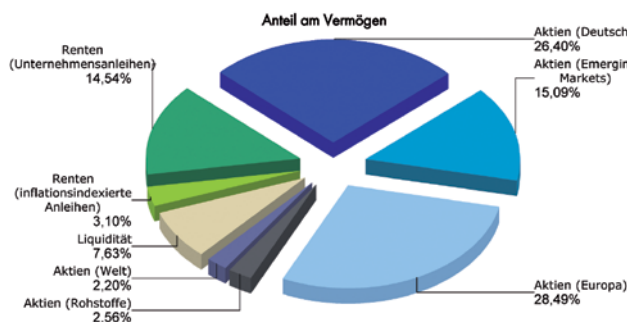
Musterdepot, MHS ausgewogen, Assetklassenanalyse

Performance ausgewogen



Musterdepot, MHS dynamisch, Assetklassenanalyse

Performance dynamisch



Impressum Sutor Bank FORUM ist eine Information für Kunden und Geschäftsfreunde der Sutor Bank. Herausgeber: Max Heinr. Sutor oHG, Hermannstraße 46, 20095 Hamburg, Telefon 040-80 90 68 59 40, www.sutorbank.de. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Malte Rosenthal, Sutor Bank. Projektleitung: Britta Vester, Kommunikationsberatung Jürgen Unterdörfer e.K., Hamburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, mit Namensnennung des Magazins ausdrücklich erwünscht.

„Wir werden sehen ...“

Stiftungsvorträge geben neue Ausblicke



Gut gelaunt bei der Stiftungsarbeit:
Prof. Dr. Dr. Reinhard Burk (M.),

Thomas Meier, Vorstandsvorsitzender der Griebel-Stiftung (r.),
Dirk C. Schoch, Leiter des Stiftungskontors (l.)

Die Griebel-Stiftung lud zum Vortrag über Augenheilkunde in die Sutor Bank ein. Ein Chefarzt der Bielefelder Augenklinik und Vorstandsmitglied der Griebel-Stiftung, Prof. Dr. Dr. Reinhard Burk, führte den Gästen die Themen Glaukom und Degeneration der Macula vor Augen.

Beides steht im Mittelpunkt der 1975 durch Werner Sutor errichteten Griebel-Stiftung. Schwerpunkt dabei ist die Förderung der Augenheilkunde und die Verhinderung von Blindheit. Prof. Burk schloss seinen Vortrag mit einem Überblick über den Stand der Forschung und Techniken zur Heilung von Augenkrankheiten ab. Das Auditorium aus Ärzten, Interessierten und Kunden der Sutor Bank kam in angenehmer Atmosphäre bei Getränken und kulinarischen Spezialitäten ins Gespräch und genoss den Ausblick auf das Hamburger Rathaus.

Die Förderung der Ernst & Elfriede Griebels Förderungs- und Unterstützungsstiftung reicht von der Geräteförderung über die weitreichende Ausbildungsförderung bis zur praktischen Hilfe für Blinde. Elfriede Griebel verfügte testamentarisch die Stiftungsgründung, die

der Testamentsvollstrecker Werner Sutor 1975 errichtete und deren Vorsitz er lange Jahre innehatte.

Hier sind die weiteren geplanten Veranstaltungen – bei Interesse wenden Sie sich bitte per E-Mail an Stiftungskontor@sutorbank.de oder telefonisch an uns. Wir senden Ihnen gerne eine Einladung zu.

Donnerstag, den 24. November 2011, um 18.30 Uhr –
„Ausbildungsförderung für Blinde“.
Es spricht Angela Schmidt,
Geschäftsführerin „Dialog im Dunkeln“.

Donnerstag, den 26. Januar 2012, um 18.30 Uhr –
„Vom Wesen einer Stiftung“.
Es spricht Dr. Simone Grode,
Vorstandsmitglied der Griebel-Stiftung.

Niemann-Innovationspreis 2011

Nach Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet

Für ihre herausragenden Dissertationen wurde drei promovierten Pharmazeuten am 8. Juli 2011 der Niemann-Innovationspreis verliehen. „Wir wollen wissbegierige Menschen fördern“, erläuterte Thomas Meier, Vorstandsvorsitzender der Griebel-Stiftung, die die Niemann-Stiftung verwaltet.

Zentrales Anliegen der Niemann-Stiftung ist es, in der Pharmakologie „Menschen zu fördern, die Fragen stellen, forschen, reisen“.

Es lag auf der Hand, Kongressreisen von Doktoranden zu unterstützen und sehr gute Doktorarbeiten zu prämiieren. Die Qualität aller Arbeiten war hoch, so dass die Entscheidung der Jury knapp ausfiel.

Die Jury war vielschichtig besetzt, neben Rainer Töbing, dem Präsidenten der Hamburger Apothekerkammer und den Hamburger Professoren Duchstein, Heisig, Mielck, Oetjen und Dartsch gehörten ihr Vertreter der Wissen-

schaftsbehörde, der Handelskammer und natürlich der Niemann-Stiftung an.

Johann Heinrich Niemann leitete lange die Hamburger Rathausapotheke, die Stiftungsgründung nahm Bankier Werner Sutor 1983 vor. Der Stiftungszweck ist die Förderung von Apothekern und Pharmakologen. Die Vertretung erfolgt heute durch das Stiftungskontor der Sutor Bank.

Die Energiewende ist bei uns bereits vollzogen

Die Sutor Bank wendet ihr im Bankgeschäft schon immer gepflegtes Prinzip der Nachhaltigkeit nun auch in Energiefragen an.

Seit diesem Sommer beliefert der Ökostromanbieter „LichtBlick“ die Hamburger Privatbank. Insgesamt wird das Energieunternehmen dem kleinen, aber feinen Geldinstitut etwa 210 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr aus Wasserkraft und Biomasse zur Verfügung stellen.

Das entspricht einer Energiemenge von etwa 75 durchschnittlichen Haushalten. Die Sutor

Bank hat damit die in Deutschland bevorstehende Energiewende bereits vollzogen und verzichtet fortan komplett auf Strom aus Kernkraftwerken.

Aber nicht nur das: Durch den Wechsel zu zertifiziertem grünen Strom verhindert die Bank auch den Ausstoß von gut 100 000 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr. „Wir wollen mit dem Schritt zum Ökostrom ein klares Zeichen setzen. Wir betrachten Umweltschutz als Teil der Verantwortung, die wir als Unternehmen tragen“, sagt Malte Rosenthal, Projektleiter bei der Sutor Bank. Deshalb hat die Bank auch ihre technischen Geräte wie Klimaanlage, Drucker oder Rechner auf ihre Energieeffizienz überprüft. „Nach dieser Analyse haben wir über 60 Prozent der Geräte ersetzt und beispielsweise unsere EDV so modernisiert, dass sie erheblich weniger Strom ver-

braucht“, informiert Malte Rosenthal. Neben der Nutzung von Ökostrom ist der Bank ein möglichst geringer Verbrauch wichtig. „Denn“, so der Projektleiter der Bank, „der Strom, der erst gar nicht verbraucht wird, belastet die Umwelt am wenigsten.“

Um ihre Öko-Bilanz zu verbessern, hat die Sutor Bank auch das Verfahren ihrer Postzustellung umgestellt. So versendet die Bank Schreiben, die nicht per E-Mail zugestellt werden

sollen, mittlerweile in Zusammenarbeit mit ihrem Logistikpartner Deutsche Post DHL nach dem sogenannten „GoGreen“-Verfahren.

Das bedeutet: Die beim Transport von Briefen und Paketen entstehenden CO₂-Emissionen werden genau ermittelt und in Übereinstimmung mit dem Kyoto-Protokoll durch Klimaschutzprojekte ausgeglichen.

Das Ziel der Deutschen Post DHL ist es, die eigene CO₂-Effizienz im Vergleich zu 2007 bis zum Jahr 2020 um 30 Prozent zu verbessern, unter anderem durch eine Optimierung der Flotte. „Bei mehr als einer Million Sendungen im Jahr wollen wir als Sutor Bank dabei einen klaren Beitrag zum Klimaschutz leisten“, erklärt Malte Rosenthal. Für ihn ist das Thema Umweltschutz in der Sutor Bank mit den aktuellen Projekten aber keineswegs abgeschlossen. „Wir versuchen uns immer zu verbessern – das gilt nicht nur für die Geschäftszahlen, sondern natürlich auch für unsere Öko-Bilanz.“





Die Zukunft ist heute!

Zu kostbar ist die Zeit, um alles aufzuschieben

Der digitalen Medienwelt entgeht kein Zugangslück in Indien und kein Grubenunfall in China. Aufbereitet jeweils zur vollen Stunde im Radio, garniert mit Spekulationen über die Stabilität des Euro oder unseres Rentensystems. Wer im Internet unterwegs ist, hat einen noch schnelleren Draht zum Chaos auf der Welt – es ist die perfekte Anleitung zum Unglücklichsein. Und es ist so unsinnig wie überflüssig.

Den Deutschen und den Europäern und vielen anderen geht es so gut wie nie in der Menschheitsgeschichte. Die Lebenserwartung war nie höher, der Wohlstand ist groß. In Europa, einem historisch gesehen kriegerischen Kontinent, herrscht seit langer Zeit Frieden, die großen Völker haben sich ausgesöhnt. Freiheit und Demokratie bieten optimale Voraussetzungen sein eigenes Glück zu gestalten.

Diese guten Nachrichten gehen aber viel zu häufig unter im Krisengeschrei. Dabei reicht es, einen Schritt zurückzutreten und sich die Lage mit etwas Distanz anzusehen. Und dann festzustellen, dass vieles gut ist – und dass es sich vor allem lohnt, das Leben zu genießen.

Jetzt – in der Gegenwart. Sich erfreuen am Alltag: an der schönen Natur, einer interessanten Begegnung, einem guten Essen, schöner Musik, einem guten Buch. Das Leben ist nicht immer einfach, aber es ist reich – zumindest für denjenigen, der das erkennt.

Gute Nachrichten gehen viel zu oft unter im Krisengeschrei.

Dennoch hat sich in nur einem Drittel des Jahrhunderts aus einer Generation Golf eine Generation Angst entwickelt. Getrieben von realen oder halbrealen Ängsten. Wie beispielsweise den spanischen Gurken, die im Sommer angeblich eine gefährliche Erkrankung auslösten. Und doch ganz harmlos waren. Es sind die Zweifel, die viele verunsichern. Das Gefühl, in der komplexen Welt nicht mehr Herr seiner eigenen Lage zu sein, nur noch Passagier, nicht mehr Steuermann.

Natürlich sind die Ansprüche an sich selbst und an die erhofften Lebensumstände hoch. Jeder versucht an seiner Zukunft so gekonnt zu werkeln, dass er einmal stolz

sein materielles Lebenswerk präsentieren kann. Doch nun scheint alles bedroht zu sein. Die Nachrichten über Finanzkrise, Euroverfall, Staatsbankrott, Rezession und Vermögensverlust sorgen für Angst und Schrecken. Niemand ist mehr unbeteiligt, sondern voller Sorge. Sicher nicht ganz zu Unrecht. Aber lohnt sich die Panik, die durchwachten Nächte, die Angst vor der Zukunft? Ein kluger Mensch hat einmal gesagt: „Es gibt nichts auf der Welt, wofür man sich fürchten muss – außer der Angst.“

Menschen können vieles, aber sie werden die Zukunft nicht vorhersagen können. Man kann klug analysieren und sich Gedanken machen. Das ist wichtig. Aber es bleibt immer Ungewissheit. Aber was heißt das schon? Ein positiv gestimmter Mensch würde sagen: Es bedeutet eine Vielzahl von Chancen: für mich, meine Familie, mein Land. Diese Gelegenheiten nutze ich. Es ist das Leben, das vor mir liegt. Das mit Freude genossen werden soll. Das nicht aufgeschoben werden will – das dazu einlädt, das Glas nicht halb leer, sondern immer halb voll zu sehen. Es ist eine Anleitung zum Glücklichen.

Expertenrat rund ums Thema Geld



Karsten Lorenz
Prokurist der Sutor Bank

Bei der Telefonaktion des Bankenverbandes und der „Welt am Sonntag“ am 18. September 2011 war auch unser Berater Karsten Lorenz am Telefon, um die Fragen der Leser und Leserinnen rund ums Geld sachkundig zu beantworten.

In der „WamS“ vom 25. September 2011 wurden die wichtigsten Fragen und Antworten großformatig abgedruckt.

Die meisten Anrufer interessierte die Frage nach einer sicheren Geldanlage in diesen unruhigen Zeiten. Besonders häufig kam der Wunsch, eine Alternativanlage zum Festgeld zu finden. Unternehmensanleihen aus dem DAX-Universum hatten erste Priorität, gefolgt von renditestarken Aktien als Depotbeimischung.

Ein weiteres Thema: die sogenannten hauseigenen Produkte der Banken. Wichtig ist hierbei, darauf zu achten, dass sie für den Kunden einen wirklichen Mehrwert darstellen. Der Expertentipp lautete

darum, ein produktneutrales Haus für die Beratung zu bevorzugen.

Wir freuen uns über diese Empfehlung der Finanzexperten, weil wir uns ein weiteres Mal in unserer Philosophie bestätigt sehen. Wir beraten absolut produktneutral.

Ausgezeichnet

Die allgemeine Suche nach der besten Vermögensverwaltung Deutschlands – veranstaltet von n-tv und Focus Money – hat der Sutor Bank zum dritten Mal in Folge eine Auszeichnung beschert. Wir freuen uns darüber – auch für Sie!

Junge Leute auf Sparkurs

22 Prozent ihrer Einnahmen sparen junge Deutsche laut einer aktuellen Umfrage. Und damit einen fast doppelt so großen Anteil ihres Geldes wie der durchschnittliche Privathaushalt in Deutschland. Nach dieser Befragung von 1000 Bundesbürgern im Alter von 24 bis 25 Jahren legen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von

durchschnittlich 503 Euro rund 112 Euro auf die Seite – 14 Euro mehr als vor einem Jahr. Damit liegt die Sparquote bei 22 Prozent, während private Haushalte in Deutschland im Durchschnitt nur elf Prozent ihres Einkommens sparen. Die Einnahmen stammen aus Taschengeld, Nebenjob, Ausbildung und Berufstätigkeit.

Die Sutor Bank zum Anfassen

Auf dem alljährlich stattfindenden Börsentag in Hamburg am 5. November 2011 von 9.30 bis 18.00 Uhr können Sie die Geld- und Anlageexperten der

Bank kennen lernen und Fragen stellen. Adresse: Handelskammer Hamburg. Börsensaal, Adolphsplatz 1, Halle 3, Standnummer 59.

Weihnachtsempfang

In den weihnachtlich geschmückten Räumen der Sutor Bank in der Hermannstraße 46 (direkt gegenüber dem Hamburger Rathaus) freuen wir uns, Sie am 8. Dezember in der Zeit von 16.00 bis 20.00 Uhr wieder zu unserem diesjährigen Weihnachtsempfang begrüßen zu dürfen. Bringen Sie gerne jemanden aus Ihrer Familie oder Ihrem Freundeskreis mit. Bitte melden Sie sich bei Ihrem Berater oder im Backoffice der Sutor Bank an.

SUTORBANK HAMBURGISCHE PRIVATBANKIERS SEIT 1921
WIR MACHEN DAS BESTE AUS GELD

FORUM Nr. 5 erscheint Frühjahr 2012